

## Wasser–ein Menschenrecht



Man stelle sich vor, eine Frau begibt sich zur Entbindung in eine Klinik und muss das dafür notwendige Wasser selbst mitbringen! Im Norden Benins keine Seltenheit, trotz aller anerkennenswerten Anstrengungen des Staates und vieler Organisationen, den Menschen einen Zugang zu sauberem Wasser zu ermöglichen.

Das ist bei dem abgebildeten Brunnen sicher nicht der Fall, ca.45% der Städter und knapp 60 Prozent der Landbevölkerung haben keine geregelte Wasserversorgung. Wasserholen gehört traditionell zum Aufgabenbereich der Kinder und Frauen, was oft mit stundenlangen Märschen verbunden ist. Wenn es keine Brunnen gibt, schöpfen sie das Wasser aus Bächen und Tümpeln, das wegen der Verschmutzung zum Teil lebensbedrohliche Infektionskrankheiten verursacht. Aber selbst sauberes Wasser aus modernen Brunnen, die es Gott sei Dank immer mehr gibt, kann zur gesundheitlichen Gefahr werden, wenn es in unsauberen Gefäßen transportiert und aufbewahrt wird.

Der EFB hatte in einem seiner **Projekte** eine **Anschubfinanzierung** für den Bau von **10** staatlich subventionierten **Brunnen** in seiner Partnergemeinde Copargo geleistet, weil diese den vom Staat geforderten Eigenanteil nicht finanzieren konnte. Insgesamt ist der Brunnenbau im Norden des Landes teuer, angefangen von aufwendigen Bohrungen, das Wasser kann bis zu 140m tief liegen, bis zum mannigfaltigen technischen Aufwand und nicht unerheblichen Materialkosten. Es gibt inzwischen etliche interessante Verfahrensweisen, die die Bevölkerung sowohl in den Produktionsprozess als auch in die späteren Wartungsarbeiten mit einbezieht und sie dementsprechend schult.

Benin hat eigentlich genug Wasser, zumindest im Süden und in der Mitte des Landes, doch eine flächendeckende effektive Nutzung scheitert immer wieder an der mangelnden Infrastruktur, ohne die eine effiziente Bewässerungstechnologie nicht funktioniert.

Wenn man aber einmal mit eigenen Augen die Freude der Menschen erlebt hat, wie sie zum ersten Mal aus **ihrem** neuen Brunnen sauberes Wasser hochpumpen, dann weiß man, dass sich alle Anstrengung dafür gelohnt haben.

Ohne das Lebenselixier Wasser funktioniert keine Landwirtschaft, keine Hygienemaßnahme, keine Nahrungszubereitung, ohne Wasser sind die Menschen weiter in der Armutsfalle gefangen. All diese Probleme werden durch den um sich greifenden Klimawandel weiter verschärft, Schätzungen zufolge erwartet man in Afrika bis 2030 einen Anstieg der von Hunger Bedrohen um 5%, bis 2050 sogar um 12 %, wenn nicht konsequent in die Wasserversorgung investiert wird.

Es braucht viele, den Örtlichkeiten angepasste Maßnahmen unterschiedlicher Förder- und Bewässerungssysteme, in die zunehmend auch Frauen mit einbezogen werden, denn sie sind die Schnittstelle innerhalb der Versorgung der Bevölkerung. In all den Jahren, in denen wir das zwar immer noch bettelarme, aber wunderbare Land mit seinen gastfreundlichen Menschen besuchten, haben wir miterleben dürfen, wie dankbar die Menschen für jeden noch so kleinen Fortschritt sind. Hoffen wir, dass bald kein Kind mehr aus solchen Brunnen Wasser nach Hause schleppen muss!

Während bei uns täglich im Durchschnitt 120l Wasser pro Tag durch die Leitungen rauschen, worüber sich viele immer noch keine Gedanken machen, haben wir „EFBler“ gelernt, mit 1,5l aus der Trinkwasserflasche unsere komplette Morgentoilette durchzuführen, wenn es in unserer Unterkunft mal wieder hieß: „Wasser ist weg!“ Ich habe auch nur bei meiner ersten Reise gefragt, warum im Bad ein leerer Eimer stehe.

Erfahrene Beninreisende füllen selbigen jeden Abend mit Wasser, falls am nächsten Morgen keines da ist. Seither gehe ich wesentlich bewusster und sorgfältiger mit diesem kostbaren Gut um, aus dem letztlich alles Leben hervorgegangen ist, das nur dann weiter bestehen wird, wenn wir uns nicht selbst den Hahn zudrehen –denn: die nächsten Kriege werden um das Wasser geführt werden, das kostbarer als Gold und Erdöl sein wird.

**Viele Menschen brauchen zum Baden mehr Wasser als ein Kamel zum Trinken.  
Wenn Wasser knapp wird, wird man die Kamele abschaffen müssen.**

(Waltraud Puzicha)

Renate Schiestel-Eder